bisch Hall, auf den letzten 20 Seiten dieses Bändchens unter dem Titel «Die Volkshochschule Schwäbisch Hall zwischen 1966 und 1979», in dem er zugleich einen sehr persönlichen Bericht über seine 13jährige Tätigkeit als erster hauptberuflicher VHS-Leiter in Schwäbisch Hall gibt und eine Beschreibung der gegenwärtigen Einrichtung, die unlängst erst mit dem wiederhergestellten Löchnerhaus auch ihr eigenes, angemessenes Domizil erhalten hat. Seinen knappen, aber sehr informativen Text beginnt er mit dem Satz «Wenn es darum geht, die Geschichte einer Einrichtung zu schreiben, so wird gewiß derjenige, der diese Geschichte entscheidend mitbestimmt hat, am wenigsten dafür in Frage kommen.» Das klingt wie eine Besprechung der voraufgegangenen 56 Seiten: Denn deren Verfasser würdigt – nach einer Schilderung der verheißungsvollen Anfänge von 1919 und des «Große Pause» genannten Abschnitts von der Inflation bis in die erste Zeit nach dem 2. Weltkrieg – die Zeit seines eigenen Wirkens unter der Überschrift «1947: Die neue Volkshochschule Schwäbisch Hall», gegliedert in 11 Unterkapitel, von denen das letzte überschrieben ist «Abschied des Volkshochschulleiters». Danach kann ja zunächst einmal nicht viel mehr kommen als die drei knappen Kapitel über die Arbeit der Nachfolger: «1950–1955: Altüberliefertes als Bewährung und Hemmung»; «1955–1962: Magere Zeiten»; «1962–1965: Versuche und Zwischenspiele».
Die Reproduktion eines Arbeitsplans erinnert dann noch einmal an die Zeit vor dem «Abschied», eh der zitierte Satz über die Eignung von aktiv Beteiligten für die Geschichtsschreibung alles wieder ein wenig ins Lot bringt.
Johannes Wallstein

## Ulm, Oberschwaben, Allgäu

HEIMAT UND ARBEIT: **Der Bodenseekreis.** Konrad Theiss Verlag Stuttgart und Aalen 1980. 436 Seiten, 91 teils farbige Abbildungen. Leinen DM 45,–
Wie's die Perspektive so mit sich bringt: das Bild auf dem Schutzumschlag zeigt weniger vom Gebiet des Bodenseekreises (die Gemeinde Kressbronn inmitten blühender Obstbäume) als vom See und vom gegenüberliegenden Schweizer Ufer – bis hin zu den Bergen. Das ist charakteristisch für diesen Kreis: es gibt kaum ein Thema, ein Problem, bei dem nicht der See und dessen Anlieger mit zur Sprache kommen. Das gilt selbstverständlich für Geologie und Landschaftsgeschichte, für die Nutzung des Sees als Trinkwasserspeicher, Verkehrsweg – und als «Nachklärbecken» für so manchen immer noch stark von Abwasser belasteten Zufluß. Aber auch in der Geschichte ganz allgemein und in der Kulturgeschichte ganz besonders sind solche Zusammenhänge wirksam und spürbar. Die fast sechzig Kilometer lange See-Grenze des Kreises, seine Lage nicht nur «am See» sondern sozusagen «zum See hin» mag auch dazu beigetragen haben, daß dieses 1973 aus dem ehemals badischen Kreis Überlingen (unter Ausschluß des Pfullendorfer Raumes) und aus dem ehemals württembergischen Kreis Tettnang geschaffene neue Gebilde schon jetzt nach außen hin mit einer gewissen Selbstverständlichkeit als Einheit erscheint, wenn auch seine Entstehungsgeschichte hier noch mit einer gewissen Skepsis referiert und hier und dort die Beschreibung deutlich geteilt wird in die Kapitel «Östliches Kreisgebiet» – «Westliches Kreisgebiet». (Aber es haben ja nicht die Autoren dieses Buches oder dieser Reihe die neuen Kunst-Kreise geschaffen, sondern eine sog. Reform!) Die nun vorliegende Kreisbeschreibung kann ihren Teil zur weiteren Integration beitragen – und dies nicht zuletzt deshalb, weil sie immer auch die aus der Geschichte in die Gegenwart hineinwirkenden Kräfte bedenkt und nicht die Anmerkung aus dem einleitenden Essay zur Maxime macht, nach der die Geschichte zwar der Gegenwart Kontur gibt, diese Gegenwart aber «diesen Hintergrund gar nicht brauchte». Und ob sie ihn braucht!
Hans L. Voss

VEREIN FÜR KUNST UND ALTERTUM IN ULM UND OBERSCHWABEN UND STADT ULM (Hgg): **Ulm und Oberschwaben.** Zeitschrift für Geschichte und Kunst. (Mitteilungen des Vereins für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben, Band 42/43, 1978) Stadtarchiv Ulm 1978. 432 Seiten, 49 Abbildungen. Broschiert DM 48,–
Die Fülle dessen, was in diesem umfangreichen Band von berufenen Fachleuten dargestellt wird, läßt sich kaum in wenigen Sätzen charakterisieren. (Es sei denn, in dem einen Satz, daß von Ulm hier ungleich mehr die Rede ist als von dem im Titel der Zeitschrift ebenfalls genannten Oberschwaben.) Da außerhalb des Ulmer Umkreises ohnehin von den meisten Aufsätzen vor allem die am jeweiligen Fach Interessierten – und also vor-informierte Leser – angesprochen werden, mag es angesichts besagter Fülle erlaubt sein, hier nur die Autoren und die Titel der Aufsätze anzuführen. Reinhard Gutbier: Die Stadtkerngrabung am Grünen Hof in Ulm. Zweiter Vorbericht. – Gerhard Baaken: Fränkische Königshöfe und Pfalzen in Südwestdeutschland. Eine Forschungsbilanz aus der Sicht des Historikers. – Hermann Tüchle: Ein illuminiertes Pontifikalmissale aus dem Kloster Blaubeuren. – Ingeborg Krueger: Das Ulmer Hostienmühlenretabel im Zusammenhang der erhaltenen Hostienmühlendarstellungen. – Hans Koepf: Die drei Planrisse des Orgelfußes im Wiener Stephansdom in Wien (Akademie) und Ulm (Stadtarchiv). – Martin Brecht: Ulm und die deutsche Reformation. – Reinhard Wortmann: Der Stadtmaler Johann Stöltzlin (1597–1680). Ein Beitrag zur Ulmer Malerei des 17. Jahrhunderts. – Werner Hacker: Auswanderer aus dem Territorium der Reichsstadt Ulm, vor allem im ausgehenden 17. und 18. Jahrhundert. – Elsbet Zumsteg-Bruegel: Sammlung Mesmer-Hermann. Bewahrtes Erbe aus zwei süddeutschen Malerfamilien als Quelle zur Kunst- und Kulturgeschichte vom Barock bis zur Gegenwart. – Wilhelm Staedel: Martin Schaffners Bildertisch und die Straßburger Goldschmiedefamilie Städelin. Quellen und Forschungen. – Paul Hofer: Amtleute im Ulmer Territorium zur Zeit der Reformation. – Dem folgen dann noch zahlreiche Buchbesprechungen, die zusammen ein gutes Viertel des stattlichen Bandes ausmachen.
Johannes Wallstein